



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

8. Die Geld-Gierde ist sehr schädlich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

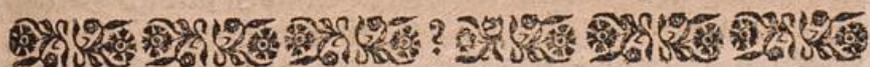


den Appendicem züentbehren. O du schöner Schweiff/sprache er/ mein lieber Schweiff/ du hast allen übrigen Fuchsen meines gleichen die Schön- und Herrlichkeit benommen! was soll ich wohl anfangen / wann ich in der Fuchsen Gesellschaft ohne diesen Zierath erscheinen solle? ich hätte es ehender verschmirzet / wann ich ein Aug als diesen meinen schönen / meinen artigen und herlichen Schweiff verlohren. In deme er also sein grosses Unglück bedaurte / ruckte eine ganze Compagnie Füchs an / welche der gestuzte Fuchs alsobald bey deren Ankunfft / nach aller seiths verrichtten Complimenten / folgender massen anredete: Allerliebste Herrn Brüder und Füchs / weilien ich dieselbe versamlet besinde / mich zubefuchen / und mit ihrer Gegenwart zubeehren / will ich ihnen einen höchst wichtig / höchst nützlich / und dero ansehnlichen Persohnen höchst anständigen Vortrag thun. Es bleibt denen selben nicht verhalten / daß die Natur selbst ab allem Überfluß einen Abscheihen trage / um wieviel mehr an einen solchen / der schäd- und tödtlich ist? Nach dem ich also viele Tag hindurch mit mir reifflichen überleget / daß an unsern Persohnen gemeiniglich unsere lange Wedel und Schweiff als ein überflüssiger Schmuck getadlet wird / ohne daß ich melde / daß kein Thier in der Länge ihme solches auf dem Erd-Kreis bevorthue / welches / wie häßlich und unformlich es in die Augen falle / nicht kan ausgetrücket werden / sonderlich / da man in reiffe Erwegung ziehet / daß unsere größte und beste Wehr und Waffen / mit welchen wir denen nach unsern Leib und Leben trachtenden Nachstellungen unserer Feind / als da seynd / die Wind-Hund / unsere geschworne Widersacher / entgegen können / keine mächtigere seynd / als die Flucht / welche doch durch nichts so sehr als durch unsern Schweiff-Zierath gehemmet wird; als bitte dieselbe sehr angelegentlich / und beschwere sie bey denen unsterblichen Göttern / daß sie meinen klugen und weisen Rath reifflichen

lichen bedencken möchten / welcher dahin abzielet / daß ein jedwederer unter ihnen sich großmüthig entschließen möchte / dieses schädlich- und unnützliche Glied von seinem Leib abzustümpfen / und künfftighin seine Person mit einem so abscheulichen Ruckenbeheng nicht beschwere. Hierauf ließe sich einer der listigsten Füchsen aus der ganzen Versammlung in Antwort vernehmen : Wir wolten denselben gern aus willfährigen Gemüth zuwillen leben / und dessen Einrathungen gebührlichen Gehorsam abstaten / wann wir nicht beredet wären / daß weilen unser Patron seiner Zierde entblößet worden / er uns auch derselben verlustiget machen wolte / und daß er nicht aus einer Dienst-Begirde / oder Absicht unserer Wohlfart uns dahin suche zubereden / sondern einzig und allein / damit er in seinem Unglück mehrere Kameraden zehlen könnte ; mithin wolle derselbe gleichwohl belieben / mit dem hieraus erwartenden Nutzen und Schönheit sich allein zubegnügen / allermassen uns nicht irret / obgleich der Schweiff den Leib noch so häßlich / und die Flucht noch so gefährlich mache. Wir hätten uns nicht entbrochen / dessen Wort und Rath beyzustimmen / wann es uns einen Tag vorhero / ehe derselbe ist gestuft worden / wäre zu Ohren gekommen.

Wer etwas bereden will / muß nothwendig alle Gemüths-Regung von sich lassen ; wer einen überführen will / muß mit einem uneigennütigen Gemüth aufgezogen kommen / so keine andere Absicht sich zum Zweck ausersehen / als den Nutzen des jenigen / dem er seine Meinung beybringen will. Und dieser Ursachen willen muß ihme keiner einfallen lassen / das so nützliche Predig-Ambt zu unternehmen / er habe dann vorhero allen Eigennuß und absonderliche Gemüths-Regung beyseits gesetzt / angesehen / sobald als der Zuhörer erblicket / daß ein solcher Prediger nach eigenem Lob / Ehr / Gewinn / oder etwas dergleichen strebe /  
wurde

wurde seine Red/ solte sie auch dem Demostheni und Cicero-  
ni gleich kommen/ nicht den mindisten Frucht schaffen/ und  
seine Wort/ wie der Rauch verschwinden. Dann ob gleich  
seine Beweissthum noch so kräftig/ und seine Proben noch so  
gründlich/ werden sie doch eben so wenigen Nachdruck ge-  
winnen/ als wann sie gar nicht wären auf die Bahn ge-  
bracht worden. Derowegen pflegte der erleuchtete Heil.  
Philippus Nerijs zu sagen: Weiset mir zu nur zehen uneigen-  
nützig und recht Apostolische Prediger/ so will ich euch die  
ganze Welt befehrt zeigen.



### Die neundte Sinnreiche Geschichte.

In allen Sachen solle man das End oder Aus-  
gang betrachten.

**E**S haben die Weisen nicht ohne Ursach mit allge-  
meiner Stimm geprediget: Betrachte das End;  
massen es sich fügen kan/ daß in etlichen Sachen  
der Anfang süß und annehmlich klinge/ das Ende  
im Gegentheil mit Bitterkeit und Vermuth vermischet seye.  
Dieser verspricht zu Zeiten das Leben/ und jenes bringet als  
dann den Tod. Und geschicht zu Zeiten/ daß der erste Ein-  
tritt dich bis an die Sterne schwinget/ um dich folgend in  
den tieffen Abgrund der Höllen zu stürzen. Anfänglich  
wird dir die guldene Ketten an den Hals geworffen/ wel-  
chem zu Ende der Sattel auffgejochet wird. Heint hast du  
den Befehl-Stab in der Hand/ morgen den Hals unter dem  
Beil/ und den Kopff in der Schlingen; dann wann man  
sorgsam bedenckt hätte/ und das Ende stets vor Augen ge-  
stellet/